Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1948)

Artikel: Ein Brief vom Lande
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987836

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EIN BRIEF VOM LANDE.

Haldenmatt, den 20. Juli 1947.

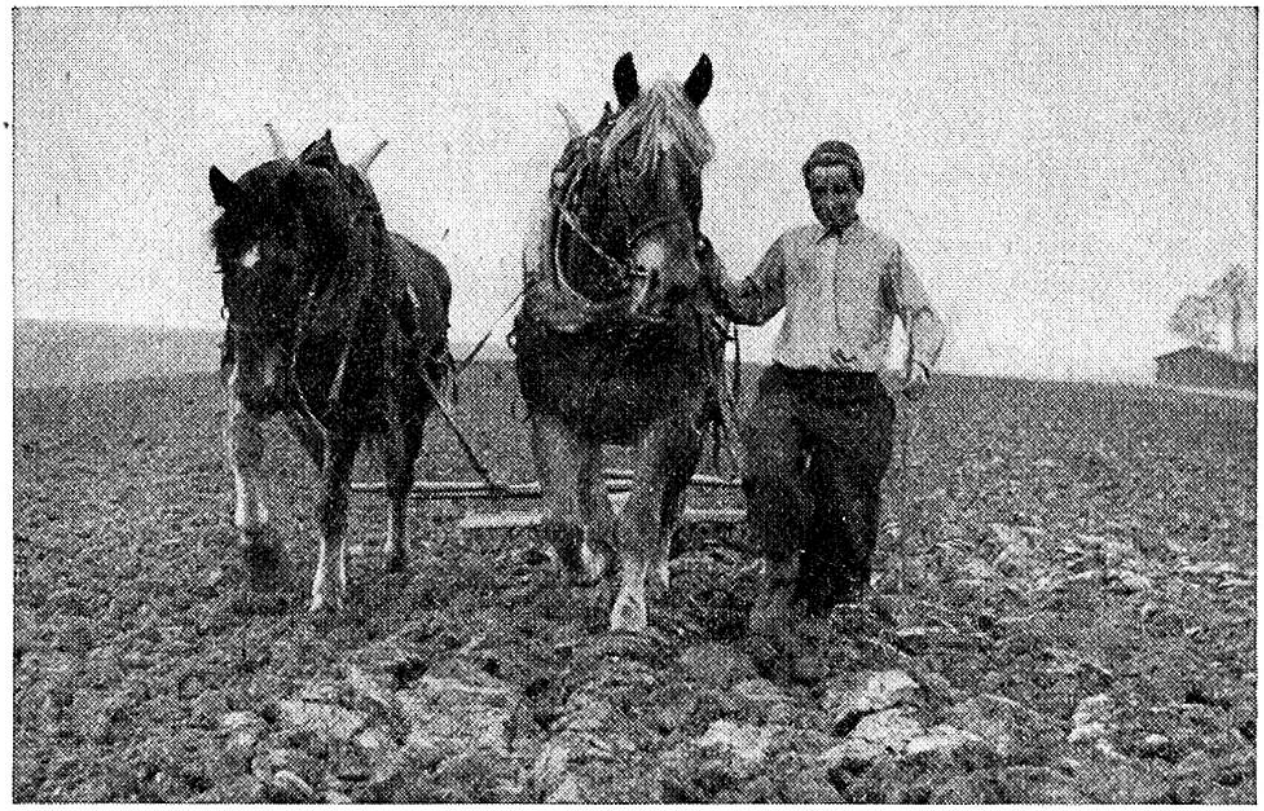
Lieber Hans,

Meine Mutter hat mir geschrieben, dass Du gerne wissen möchtest, wo ich jetzt bin und was ich treibe. Wie Du ja weisst, kann ich meine kaufmännische Lehre bei Kuhn & Co. erst im Oktober antreten. Da meinte der Vater, die Hauptsache sei nun wohl, dass ich einmal so recht aus der Schul- und Stubenluft ins Freie komme und lerne, mich an einem anderen Ort, in einer anderen Familie zu bewähren und etwas zu leisten. So wurde mir – fast wie von selber – ein grosser Wunsch erfüllt: ich durfte zu einer Bauernfamilie in den „Landdienst". – Aber weisst Du, in den Landdienst, der nicht nur ein paar Wochen dauern soll, sondern länger, einfach so lange wir frei sind und man uns brauchen kann. Die Adresse meiner „Landdienststelle" erhielt ich vom Berufsberater Frei, den Du ja auch kennst.

So bin ich nun seit bald drei Monaten bei Familie Hasler, wo es mir mit jedem Tag besser gefällt. Ich wollte schon, ich könnte den Oktober noch weit hinausschieben. Aber siehst Du: dass alles zu seiner Zeit kommen muss, der Blühet und die Frucht, Frühling und Sommer, Herbst und Winter, das wird mir jetzt so recht deutlich. Alles geht so seinen ruhigen und steten Gang; „man kann nichts erzwingen, nur treu seine Pflicht tun", sagt hier der Grossvater.

Und wie schön ist unser Heimet! Es liegt etwas oben am Berg, inmitten einer Matte, ganz von Obstbäumen umgeben. Von meiner Kammer aus sehe ich unsere Äcker und weit am Horizont den Bodensee schimmern. Ich schlafe im Bett vom Heini, dem ältesten Sohn von Haslers. Er ist dieses Frühjahr konfirmiert worden und macht jetzt eine landwirtschaftliche Lehre im Welschland.

Jetzt, da der Heini fort ist, gibt es für mich viel zu tun, und es macht mich froh, so richtig nötig zu sein. Ich darf schon allein den Hühnern und den Kaninchen das Futter bringen, ihre Ställe in Ordnung halten und dem Meister und unserem alten Knecht, dem Johann, überall im Hof helfen. Und wie



Peter führt zum ersten Male allein den Pflug.

dankbar ist auch die Meisterin für jeden kleinsten Dienst. Besonders jetzt, da zwei ihrer Buben doch noch klein sind und sie eigentlich immer an zwei Orten zugleich sein sollte. Manchen Dienst leistet sie auch der Nachbarin, die mit vier kleinen Kindern oft kaum mehr weiss, wie wehren. Das wäre ein feiner Platz für ein Landdienst-Mädchen, das dort viel lernen und viel Schönes erleben könnte!

Zum Glück ist die Ernte jetzt noch trocken unter Dach gekommen. Wir haben alle tüchtig schaffen und schwitzen müssen, bis es so weit war. Aber man sieht, dass es geht, wenn man einander hilft. Am Anfang habe ich oft tüchtig auf die Zähne beissen müssen, weil mir bei der ungewohnten Arbeit einfach alles weh tat. Dann haben sie mir gezeigt, wie ich es besser anpacken konnte, und mir Mut gemacht, wenn es fast nicht mehr gehen wollte. Aber schon bald war das nicht mehr nötig. Meine Arme sind braun und stark geworden – und einmal haben sie beim Znüni gesagt, ich werd' am End selber noch ein Bauer, wenn ich so weiter mache!

Der Meister sagt, dass Du mich an einem der nächsten Sonntagnachmittage einmal besuchen dürfest. Schreibe mir, wann

Fritz hilft wacker bei der Tabakernte mit.

Du kommen kannst. Ich freue mich darauf, Dir dann alles zeigen und erklären zu dürfen: den Stall, den neuen Traktor, die Obstpresse, den Hühnerhof und die Kaninchen, die Äcker und den Baumgarten.

Wer weiss, vielleicht entschliessest Du Dich auch noch zu einem solchen „Landdienst", bevor Du nächstes Jahr Deine Lehre antrittst. Du musst es nur beizeiten dem Berufsberater sagen, damit er Dir einen Platz suchen kann.

Du wirst sehen, dass man so froh wird bei dem Gedanken, nicht nur viel lernen, sondern auch etwas helfen zu können. Der Krieg ist vorbei, doch haben die Bauern noch viel Arbeit und wenig Hilfe. Ich bin auch ganz stolz, dass ich bei Haslers mein Essen und die Unterkunft selber verdiene, mir schon ein Paar Schuhe kaufen konnte und 50 Franken erspart habe.

Also gell, Du kommst am nächsten Sonntag!

Es grüsst Dich Dein Freund Peter.